Max Kohler

„Wie ein Schweizer Uhrwerk“

Ein Nachruf von Frank Orthey

Max Kohler

12. November 1952 bis 13. Dezember 2022

„Wie ein Schweizer Uhrwerk“

Es sind zwei Szenen, die mir durch den Kopf schießen, wenn ich an Max Kohler denke. Szene 1 auf der Strecke: Blick in den Rückspiegel. Ein weißer Punkt wird schnell größer, schießt heran und schnellt vorbei. Der Ralt mit der Startnummer 509 bremst die nächste Kurve sauber an, umrundet sie wie auf Schienen, verschwindet. Diese Szene wiederholt sich dann öfters – mit der Präzision eines Schweizer Uhrwerks. Szene 2 im Fahrerlager: Nach dem Lauf sitzen Max und Sybille im freudigen Gespräch mit Clubfreunden. Lautes Lachen, Herzlichkeit, Miteinander, viel Spaß, angeregte Gespräche – nicht nur über Motorsport.

Gute Laune auch beim Abschiedslauf – arrangiert von Sybille mit Freunden und „Fanclub“

Sicher, es gibt auch andere Szenen, in ernsten Gesprächen, bei (seltenen) nachdenklichen Schadensdiagnosen oder bei sorgfältigstem Schrauben, beim herzlichen Begrüßen oder Verabschieden. Prägnant sind für mich aber die beiden geschilderten Szenen. Das war verlässlich immer so. Verbindendes Motiv ist das des „Schweizer Uhrwerks“ (Klaudia Schrattenecker), wenn es denn für sehr präzise, genau, äußerst zuverlässig und verlässlich steht. Dazu kommen die Schönheit und die Harmonie, die Stimmigkeit des Schweizer Uhrwerkes, die sowohl sein Auto wie auch die Begegnungen mit Max auszeichneten. Und: Die Lustigkeit, die auch vor ernsten Themen nicht Halt machte – und das alles vorgetragen in

diesem unvergleichlichen, sympathischen Schweizer Dialekt. Ich erinnere eine sehr ernste Diskussion unter „wäschebeauftragten“ Hausmännern – zu etwas fortgeschrittener Stunde im Fahrerlager: Wir gingen der zentralen Frage nach, wie denn der Verlust von Socken in der Waschmaschine zuverlässig vermieden werden könne (irgendeiner fehlt ja immer und taucht nicht mehr auf). Nach einigen messerscharfen Diagnosen zum potentiellen Verbleib der Socken in der Maschine oder im Prozess drumherum, der den Umsitzenden ob der Mischung aus Ernsthaftigkeit und Spaß nicht nur einmal die Tränen in die Augen trieb, vertraute Max mir sein genaues und erprobtes Verfahren an, wie derlei Ungemach absolut zuverlässig vermieden werden könne: Er nutzte dazu spezielle Sockenklammern und führte die – nach meiner Erinnerung in einer High-Tech-Variante - auch vor. Letztlich waren alle Anwesenden angesichts von so viel Schweizer Präzision völlig von den Socken. Diese und andere unvergessliche Stunden in einer schönen Mischung aus Spaß, Ernsthaftigkeit und kreativen Zugängen durfte ich mit Max teilen. Am nächsten Tag erfuhr dann der Ralt wieder die ihm eigene Sorgfalt und Präzision.

Autostadt Wolfsburg 2016: Einmal durfte ich Max auch den Pechvogelpokal überreichen. Danach war wieder „Schweizer Uhrwerk“ mit dem Ralt angesagt.

1952 geboren, begann Max Kohler eine Lehre als Automechaniker, die er 1972 abschloss. Anschließend wechselte er in die französisch sprechende Schweiz zur Ecurie Bonnier des schwedischen Rennfahrers Joakim Bonnier, die meist als „Joakim Bonnier Racing Team“ gemeldet war. Technikvorstand Robert Waschak berichtet: „Was ich von Max weiß, ist, dass er für Joakim Bonnier als Mechaniker geschraubt hat. Und Max hat mir erzählt, dass Joakim Bonnier nie sein Zimmer verlassen hat, ohne es penibelst aufgeräumt zu hinterlassen - auch nicht, wenn er mehrere Tage an einem Ort war: Bett gemacht, am Schreibtisch alles wie vor einem Neubezug des Zimmers bereit- bzw. zurückgelegt. Max hat ihn sehr geschätzt und ich denke, er war für ihn starkes Vorbild …“ Weggefährte Jo Binder: „Max ging als Rennmech zu Jo Bonnier. Er reiste und werkte an den Emmentaler Lola T280 überall in der Welt, wo diese Fahrzeuge eingesetzt wurden.“ In Le Mans 1972 verunglückte Jo Bonnier tödlich, was Max am Fernseher gesehen hat. Er kam – so seine Schwester – „kreideweiß aus der Stube“. Nach dem schwarzen Tag am 11. Juni 1972 in Le Mans übernahm Motorenmann Heini Mader die Bonnier Inter SA. Mader hatte zuvor vier Jahre lang für Bonnier gearbeitet. Max wurde mitübernommen und arbeitet für die Firma, die 1974 in „Heini Mader Racing Components“ umbenannt wurde. Jo Binder ergänzt: „Später kam er nach Zürich zu Karl Foitek und schraubte auch dort an den Alfas etc.“

1976 dann der berufliche Schnitt: Max wurde Polizeisoldat im Kanton Zug. Seine Tätigkeiten dort waren äußerst vielfältig, reichten vom Tauchen bis zur Schifffahrtsinspektion. Und: Max lernte hier Jo Binder kennen, um dessen Rennfahrzeuge er sich fortan kümmern sollte. Jo: „Kennengelernt haben wir uns ca. Ende der 1970er anfangs der 1980er Jahre, als er der Kantonspolizei Zug beitrat. Wir arbeiteten zusammen (übrigens auch einige Jahre in der Tauchgruppe der Polizei). Schnell merke ich, dass Max Rennblut in sich hatte.“

1982 erhielt Max dann ein Angebot von der Garage Heinrich in Cham, wo er geschäftsführend arbeitete – ebenso wie seit 2003 im Autohaus Imholz und anschließend bei der Firma Wild.

Parallel entwickelte sich Max‘ motorsportliche Leidenschaft. Schrauben für Jo Binder – und dann gab es nach der Scheidung 1990 im Jahre 1991 die Rennlizenz. Und Sybille trat in sein Leben. 1992 folgte die Verlobung und 1993 die Hochzeit.

Sybille und Max am Vorstart in Hockenheim

Max tummelte sich in den 1990-er Jahren vor allem im damaligen Veedol Cup, vorzugsweise auf der Nürburgring Nordschleife. 1998 wurde er beim 26. Int. ADAC 24-Stunden-Rennen gemeinsam mit Jörg Chmiela, Walter aus der Au und Olaf Hoppelshäuser in einem Honda Integra „R“ fünfter in der Klasse 6 (Schnitt 126,21 km/h).

Mit dem Honda Integra „R“ am Nürburgring 1998

Dann, so Sybille, war Max – Zitat – „fertig mit Rennsport“. Allerdings hatte Jo Binder ihm etwa zeitgleich einen Ralt „hingestellt“. Nach etwa 1500 Stunden Arbeit in fünf Jahren kam das Auto in der Historischen Formel Vau Europa e.V. auf die Strecke zurück und machte dort Furore – meistens wie ein Schweizer Uhrwerk. Max trat im März 2012 der Historischen Formel Vau Europa bei und wurde mit Beginn der Saison 2014 als Fahrer aktiv.

Ein fester und immer schneller Bestandteil der Historischen Formel Vau Europa: Max Kohler in seinem Ralt

Thomas Cramer, Sprecher des Vorstands der Historischen Formel Vau Europa e.V. und ein „Klassenkamerad“ von Max in der schnellen Klasse 5 der wassergekühlten Formel Super Vau-Rennwagen: „Für mich war Max immer ein großes Vorbild. Als Sportsmann wie auch als Mensch. Sein Ralt RT5 war eine Augenweide, technisch immer perfekt vorbereitet. Fahrerisch war Max über jeden Zweifel erhaben. Schnell, aber dabei immer umsichtig. Meine Anfänge im „großen" Super Vau beobachtete er wohlwollend. Gab mir Tipps, fahrerisch wie technisch. Auf der Strecke hatten wir tolle Fights. Max fuhr am Limit, aber immer fair. Und abends im Fahrerlager war vor seinem Wohnmobil immer ein Stuhl frei für ein gutes Benzingespräch. Beispiel „Stunde der Formel Vau“ 2019 in Hockenheim: Thomas ist im „neuen“ ASS-Lola Super Vau unterwegs, den er zu Saisonbeginn von Rüdiger Mager übernommen hat. Nach dem Pflichtboxenstopp nähert sich von hinten der wunderschöne weiße Ralt RT 5 mit Max am Steuer. Thomas' Reifen bauen schon ziemlich ab. Als Max bei der Zufahrt auf die Zielgerade einen Überholversuch macht, rutscht der ASS-Lola weit auf die Curbs und der sich gerade neben ihm befindliche Ralt muss ausweichen. Max hatte das natürlich alles schon geahnt, weicht kurz aufs Gras aus, fängt den Ralt meisterhaft ab und rettet die Situation. Nach dem Rennen spreche ich ihn an, entschuldige mich. „Kein Problem. Ich hatte doch alles im Griff …“ So ist seine Antwort.“

Stunde der Formel Vau 2019: Thomas Cramer und Max vor und nach dem Vorfall

Auf diese Umsicht, auf das Vorausahnen von Situationen, auf die Bedachtsamkeit war Verlass. Damit brachte Max Kohler wichtige Fähigkeiten mit, die ihn für die Rolle des Fahrtleiters bei der Stunde der Formel Vau sowie als Vertreter der Serie in der Rennleitung empfahlen. Nachdem Max seine aktive Laufbahn beendet hatte, wurde er umgehend angesprochen – und sagte zu. Für diese Rolle brachte er eine weitere wichtige Eigenschaft mit: Max hatte aufgrund seiner menschlichen, fahrerischen und technischen Qualitäten höchste Akzeptanz bei allen. Sein Wort hatte Gewicht und wurde ernst genommen.

Stunde der Formel Vau 2020: Max in der neuen Rolle als „Fahrtleiter“
– hier mir Thomas Cramer, dem Sprecher des Vorstands

Klaudia Schrattenecker: „Uns hat die Nachricht von Max Tod sehr erschüttert. Einen Menschen wie Max findet man selten im Leben. Ich persönlich habe ihn auch fast nur bei den Rennen getroffen. Ich habe mich immer schon im Vorfeld gefreut, wenn ich wusste, Max und Sybille sind auch am Start. Die beiden gab es nämlich nur im Doppelpack. Sybille war seine Partnerin in allen Lebenslagen. Als Franz den Max und die Sybille kennenlernte, war ich nicht dabei. Er erzählte mir aber sofort nach seiner Heimkehr, dass er zwei ganz besonders tolle Schweizer kennen gelernt hat. Und so entwickelte sich zwischen Franz und den beiden Eidgenossen eine besondere Beziehung. Max war eine Leitfigur in der Formel Vau, er und Franz ergänzten sich wunderbar. Sonst hätte Max ihn nicht mit seinem Ralt fahren lassen - das war ein ganz großer Vertrauensbeweis. Max war für Franz immer ein großes Vorbild. Auf der Rennstrecke war Max ein Profi, ein Rennfahrer, der mit Verstand und Talent seine Runden drehte, der nie ungut war, der für jeden ein Ansprechpartner war. Sein freundliches Wesen machte ihn bei allen beliebt. Sein Abschied von der Rennstrecke in Hockenheim wird mir noch lange in Erinnerung bleiben. Sybille hatte heimlich seine Familie eingeladen, die ihm bei seinem letzten offiziellen Meisterschaftsrennen in der Formel Vau zur Seite standen. Es war ein schwerer Abschied für Max, das merkte man. Er wollte mit 65 eigentlich noch eine gute Zeit abseits der Rennstrecken mit seiner Frau Sybille verbringen. Was sie dann auch taten. Bis Max 2021 die Krebsdiagnose bekam. Seine Krankheit wurde aber gut behandelt, sodass er 2022 im Frühjahr krebsfrei war. Auch die weiteren Untersuchungen waren sehr positiv. Im Frühjahr 2022 konnte er seinen Ralt in gute Hände verkaufen, der letzte und endgültige Schritt war getan, nie wieder ein Rennen mit seinem RALT, den er hegte und pflegte wie seinen Augapfel, zu fahren. Max war ein sehr genau und exakt arbeitender Mensch, er konnte oder wollte den hohen Anforderungen an sich nicht mehr gerecht werden. Das war Max, sein Ralt lief wie ein Schweizer Uhrwerk – und er selber war wohl auch wie ein Schweizer Uhrwerk, exakt und zuverlässig bis zum Schluss.“

Ein tolles Team: Franz Kapeller und Max Kohler

Walter Gigli: „Ich kenne Max seit 2016 oder 2017. Wir haben uns anlässlich des Formel Vau Saisonschlussabend in Hoggene kennengelernt. Dies, weil die Marshals auch eingeladen waren und ich noch Marshal war. Wir waren uns sofort sympathisch. In der Folge trafen wir uns immer wieder und er half mir, meinen Formel 3 zum Laufen zu bringen. Er fuhr 100 km zu mir in die Garage und ich auch zu ihm in seine Garage. Später half ich Max zweimal bei Einsätzen in Hockenheim. Ich bin unfassbar traurig über seinen Tod. (…) Max ist für mich ein wahrer Freund und wir haben viele Stunden zusammen verbracht. Max, Du hast mir geholfen in unzähligen Stunden, meinen Formel 3 zum Laufen zu bringen, wir haben zusammen Deinen Motor geholt. Du warst der beste Teamchef für mich und ein wahrer Freund. Du hast die Menschen mit Respekt, Ehrlichkeit und einer ansteckenden Fröhlichkeit behandelt, von der viele noch lernen können. Den "sure Mocke" wollten wir noch zusammen essen in Steffisburg. Nun hast Du Deine letzte Reise angetreten. Amoi seg ma uns wieder. Sybille Kohler und den Angehörigen entbiete ich mein aufrichtiges Beileid. Ich bin sehr traurig.“

Max mit Freund Walter Gigli

Weggefährte Jo Binder: „Die Leidenschaft zu den Autos gleich welcher Art blieb bis zum Ende seines Lebens. Max war über Jahre, ja Jahrzehnte, mein Rennmech. Es fing an mit dem F3, F2, Sportwagen und zum Ende noch der ARGO JM 19. Max, Sybille und ich waren ein unvergessliches 3-er Team. Sybille war immer dabei, wenn der Beruf es zuließ. So hatten wir zusammen unvergessliche Erlebnisse, sei es in der Berg EM, Sportwagen, Trophy und vor

allem in der Interserie. Ein Erlebnis mit Max bleibt. Zu zweit fuhren wir mit dem Wohnmobil und Anhänger zu Jo Marquart nach England, um dort für mich ein neues Rennfahrzeug (ARGO) abzuholen. Bei der Hinfahrt kamen wir in einen Schneesturm. In Belgien blieb praktisch alles stehen, doch wir mussten nach Zeebrugge auf die Fähre. Max steuerte das Gefährt sicher durch die Schneemassen und so erreichten wir die Fähre noch. Gegen morgen kamen wir dann in der Fabrik an. Wir schauten in die Bude und was sahen wir: Mein Rennwagen halb fertig und ohne Motor, ganz sicher nicht zum Mitnehmen. Da nützte nur noch etwas Whisky und dann kurz schlafen. Ende der Geschichte: wir fuhren ohne Rennfahrzeug in die Schweiz zurück. Zum Schluss: Max war eine sehr liebe und immer aufgestellte Person. Er hatte ein großes Wissen, war immer da, wenn man ihn brauchte. Er fehlt nicht nur mir, sondern sicher ganz vielen Menschen. Max wir werden Dich nicht vergessen.“

„Debriefing“ in geselliger Fahrerlagerrunde mit Sybille, Robert Waschak und Clubfreunden

Technikvorstand Robert Waschak ergänzt: „Das starke Vorbild des peniblen Joakim Bonnier wurde für mich auch in den Vorbereitungen seines Ralt sichtbar, wo er sich nicht ablenken ließ und jeder Schritt von Anfang bis Ende, mit Sybille, genaueste durchgezogen wurde. Ohne Kompromisse. Ich habe momentan Tränen in den Augen, weil er für mich zu den ganz innigen Freunden zählt, obwohl wir ja nicht allzu oft zusammen waren, aber auf den ich mich außerordentlich gefreut habe, wenn wir an einer Strecke zusammen waren. Leider, und es war

mir auch klar, konnte ich ihn nicht dazu überreden, seinen Super Vau zu behalten und nach einer anderen Garage zu suchen, um doch noch weiter fahren zu können, denn ich wusste von ihm: Wenn ich fahre, dann muss das 100% sein.“

Wie ein Schweizer Uhrwerk eben. Verlässlich, genau und perfekt bis ins Detail. Und schön anzuschauen. Mit lebendigen Begegnungen und einer bereichernden Mischung aus Ernsthaftigkeit und großer Freude. Das alles wird uns sehr fehlen.

Denn nun ist Max von uns gegangen. Hinterlassen hat er uns dauerhafte und bleibende Qualitäten eines Schweizer Uhrwerks. Präzise und schön.

In diesem Sinne werden wir Mäxe ein ehrendes und ein bleibendes Andenken bewahren.

Danke Max!

Bilder

Archiv Historische Formel Vau Europa e.V.

Leo Eder

Astrid Orthey

Facebook